

[Ostholstein](#)

Hilfe für Greifvögel

Uhu-Retter aus Ostholstein sind in Geldnot

In der Auffangstation auf der Kasseedorfer Schießsportanlage werden Greifvögel aufgepäppelt. Doch es gibt ein Problem: Der Stiftung Elisabeth Mierendorff geht das Geld aus. Ans Aufhören denken die Tierschützer aber nicht.



Der Uhu scheint regelrecht für das Foto zu posieren. Quelle: Lutz Roeßler

Kasseedorf. Autos, Züge und Stromleitungen sind ihre Feinde. Immer wieder werden Greifvögel bei Zusammenstößen schwer verletzt. Die Bussarde, Uhus, Falken und Eulen, die Glück haben, landen in der Kasseedorfer Auffangstation für Greifvögel. Auf dem Gelände des Schießsportzentrums kümmern sich Mitglieder der gemeinnützigen Stiftung Elisabeth Mierendorff um die Tiere. Pro Jahr benötigt Schatzmeister Günter Kurz rund 5000 Euro für den Unterhalt – viel Geld für die Stiftung.

„Früher haben wir mit den Zinsen gearbeitet. Doch heute gibt es keine mehr“, sagt Kurz und ergänzt: „Ohne Spenden wäre die Arbeit nicht möglich.“ Zuschüsse von Gemeinde, Kreis oder Land gebe es nicht. Das mag verwundern, da es die einzige Auffangstation im Kreis Ostholstein ist.



Günter Kurz kümmert sich mit viel Herzblut um Uhus in Not. Aktuell versorgt er vier der Vögel.
Quelle: Lutz Roeßler

Zehntausende Küken dienen als Futter

Aktuell kümmern sich Günter Kurz und einige Helfer um jeweils vier Uhus sowie Turmfalken und zwei Bussarde. Die Falken wollen sie im Frühjahr auswildern. Bis dahin bleiben sie bei Vollpension in den Volieren. Zu fressen gibt es vor allem Küken. 30 000 bis 35 000 Exemplare würden jährlich verfüttert.

Dass Günter Kurz eine ganz besondere Beziehung zu Greifvögeln hat, wird bei einem Besuch der Auffangstation schnell deutlich. Der Jäger, dem die Tiere schon mehrmals schwere Verletzungen bei Rettungsaktionen zugeführt haben – „die waren alle selbst verschuldet“ –, ist seit fast 40 Jahren ehrenamtlich für die fliegenden Räuber im Einsatz. Wenn es sein muss, fährt er bis nach Plön und Mölln und hoch nach Fehmarn.



Diese beiden Falken sollen – sobald sie wieder fliegen können – ausgewildert werden. Quelle: Lutz Roeßler

Uhus wurden zwischen Flensburg und Lüneburg ausgewildert

Los ging es für Kurz bereits Anfang der 1980er Jahre. „Der damalige schleswig-holsteinische Finanzminister Roger Asmussen (CDU) nahm sich dem Uhu an, der seit 1840 als ausgestorben galt“, sagt der Zarnekauer rückblickend. Also habe man entschieden, zwischen Flensburg und Lüneburg zehn Auswilderrungsvolieren aufzubauen. „Die meisten bekamen Förster aufs Auge gedrückt“, sagt Kurz. In Ostholstein indes habe man ihn überredet – „es hieß, für ein Vierteljahr“, erzählt er. Aus den drei Monaten wurden Jahrzehnte und 2002 folgte schließlich der Aufbau der heutigen Anlage auf dem Grundstück des Schießsportzentrums.

Ermöglicht wurde der Betrieb in den vergangenen Jahren durch die eigens zu diesem Zweck gegründete „Stiftung Elisabeth Mierendorff – Hilfe für Tiere in Not“. Es war der letzte Wille von Elisabeth Mierendorff aus Eutin-Fissau. „Mein Vater war der Testamentsvollstrecker der Fissauer Bauernfamilie und ich hatte die Stiftungsidee“, schildert Günter Kurz die Ereignisse.



Der Uhu hat den LN-Fotograf genau im Blick. Quelle: Lutz Roeßler

Richtige Nahrung für Auswilderung wichtig

Anfangs habe man sich vor allem um den Uhu-Nachwuchs gekümmert, um den Bestand im Norden zu sichern. „Wir hatten von Beginn an gute Erfolge“, erzählt Kurz und ergänzt, dass dies in anderen Bundesländern nicht der Fall gewesen sei. „Die haben weiße Ratten und Meerschweinchen verfüttert und als die Greifvögel ausgewildert wurden, fanden diese keine Nahrung“, erläutert er. In Kasseedorf habe es stets die Nahrung gegeben, die die Vögel auch in freier Wildbahn finden. „Wir haben die Jungen, die hier ausgebrütet wurden, aus den Volieren gelassen, sobald sie halbwegs flugfähig waren“, sagt der Schatzmeister. Nach und nach hätten diese dann begonnen, sich selbst zu versorgen. Jedoch habe man nach einigen Jahren mit der Aufzucht aufgehört, da der Bestand als gesichert galt.

Fehlendes Geld wirkt sich aus

Die Stiftungsmitglieder haben sich zum Ziel gesetzt, allen Wildtieren zu helfen. „Wir sind gut vernetzt und können weitervermitteln“, sagt Günter Kurz. Zudem gebe es engagierte Tierärzte, die die Arbeit unterstützen würden. Was fehle, sei schlichtweg Geld. Dies macht sich auch bei einem Blick auf die Internetseite www.stiftung-mierendorff.de bemerkbar. Seit Mai 2016 ist dort nicht mehr viel passiert und Besucher können den Eindruck erhalten, dass die Stiftung nicht mehr aktiv ist. „Nun ist es uns aber gelungen, einen neuen Webmaster zu finden. Wir hoffen, dass die neue Seite Ende Januar 2020 fertig wird und wir dann auch bei Facebook vertreten sind“, sagt Kurz mit einem Blick in die Zukunft.

Tolle Helfer und eine geplante Auswilderung

Zugleich sagt er, dass „wir immer wieder betteln müssen. Das liegt mir nicht“. Dennoch komme es für ihn nicht infrage, die Arbeit einzustellen. „Ich kann nicht aufhören und muss mich manchmal herschleppen“, sagt Kurz. Aber es gebe keinen Ersatz. „Zum Glück habe ich einige Helfer, auch vom Schießplatz. Und es gibt Pascal von der Behinderten-Werkstatt, der engagiert sich toll.“ Kurz schaut in die Voliere mit den vier Uhus und sagt: „Den einen sollte ich bald auswildern.“